



Deutsche Gesellschaft für Kardiologie –
Herz- und Kreislaufforschung e.V. (DGK)

Achenbachstr. 43, 40237 Düsseldorf

Geschäftsstelle: Tel: 0211 / 600 692 - 0 Fax: 0211 / 600 692 - 10 E-Mail: info@dgk.org
Pressestelle: Tel: 0211 / 600 692 - 61 Fax: 0211 / 600 692 - 67 E-Mail: presse@dgk.org

Pressemitteilung

Abdruck frei nur mit Quellenhinweis: Pressetext DGK 03/2008

Mortalitätsentwicklung kardiovaskulärer Erkrankungen – Die Zahl der an Herzkrankheiten Gestorbenen sinkt weiter

Statement von Dr. Ernst Bruckenberger / Hannover

Im Jahr 2006 gab es in Deutschland insgesamt 223.793 Menschen, die an ischämischen Herzkrankheiten, Klappenkrankheiten, Herzrhythmusstörungen, Herzinsuffizienz und angeborenen Fehlbildungen des Kreislaufsystems starben. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Rückgang um 4.865 Gestorbene, das sind 2,1 Prozent. Damit wird ein seit Jahren verzeichneter Trend erfolgreich fortgesetzt. Dies ergab eine Analyse der Todesursachenstatistik des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2006.



Dr. Ernst Bruckenberger

Die Zahl der Gestorbenen betrug 2006 bei den ischämischen Herzkrankheiten 144.189 (davon 59.938 an akutem Myokardinfarkt), bei den Klappenkrankheiten 11.246, bei den Herzrhythmusstörungen 20.970, bei der Herzinsuffizienz 47.079 und bei den angeborenen Fehlbildungen 489.

Die Mortalität bezeichnet die Anzahl der Todesfälle in einem bestimmten Zeitraum im Verhältnis zur Anzahl der Individuen der betreffenden Population in diesem Zeitraum. Sie wird durch die Sterbeziffer ausgedrückt. Die Sterbeziffer (Gestorbene pro 100.000 Einwohner) betrug 2006 insgesamt 272,1, bei den ischämischen Herzkrankheiten 175,2 (davon 72,8 an akutem Myokardinfarkt), bei den Klappenkrankheiten 13,7, bei den Herzrhythmusstörungen 25,5, bei der Herzinsuffizienz 57,2 und bei den angeborenen Fehlbildungen 0,6.

Bei einer differenzierten Betrachtungsweise der Mortalität über einen längeren Zeitraum sind deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Region erkennbar.

Unterschiede hinsichtlich des Anteils

2006 betrug der Anteil der Gestorbenen an den ausgewählten Herzkrankheiten, gemessen an allen Gestorbenen, 27,3 Prozent. 1980 lag dieser Wert bei 25,3 Prozent. Bei den Männern ist in diesem Zeitraum der Anteil von 26,5 Prozent auf 25,3 Prozent gesunken, bei den Frauen von 24,3 Prozent auf 29 Prozent angestiegen. Seit 2000 geht der Anteil sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen deutlich zurück.

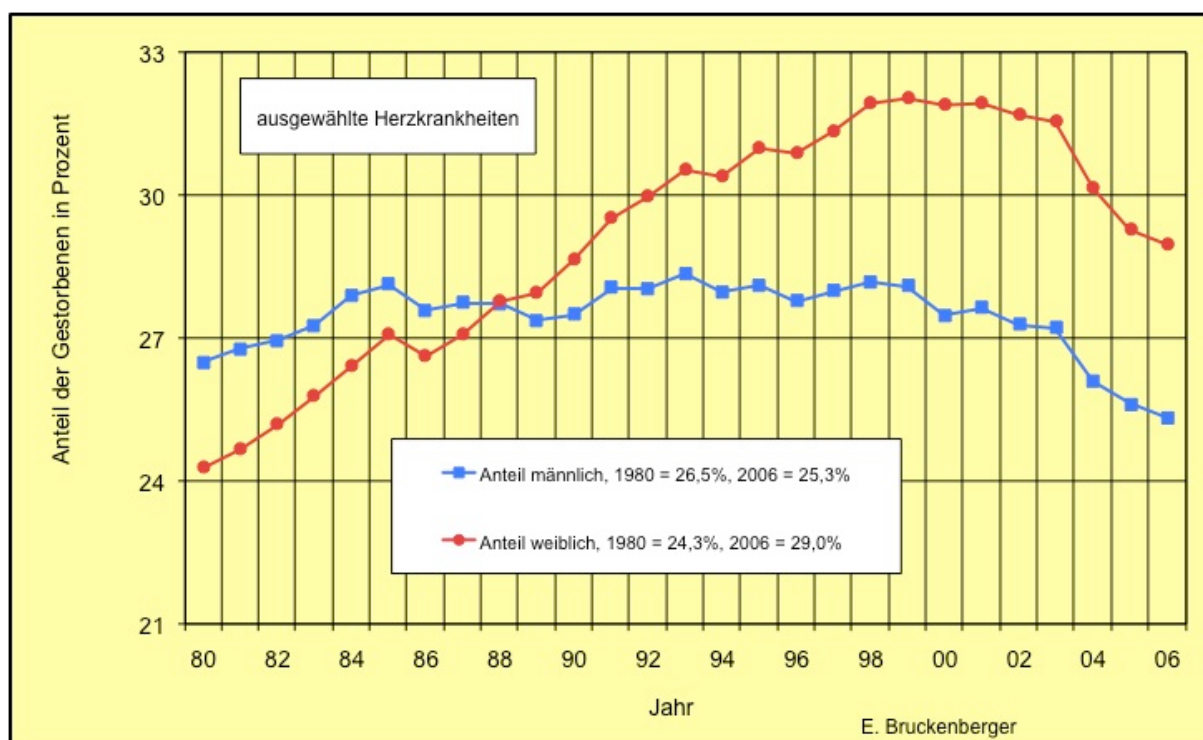


Abb.1: Anteil der an ausgewählten Herzkrankheiten Gestorbenen

Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts

Die Sterbeziffer der ausgewählten Herzkrankheiten lag bei den Männern 2006 bei 242,5, die der Frauen bei 300,5, das ist 23,9 Prozent höher. 1980 lagen die entsprechenden Werte noch bei 323,5 beziehungsweise 293,5. Bei den Männern sinkt die Sterbeziffer seit 1985. Sie lag 2006 um 25,0 Prozent unter dem Wert des Jahres 1980. Bei den Frauen lag die Sterbeziffer 2006 2,4 Prozent darüber, sie sinkt allerdings merklich in den vergangenen Jahren. Die Sterbeziffern des akuten Myokardinfarktes bei Männern und Frauen sinken und nähern sich an. Die Sterbeziffer des akuten Myokardinfarktes lag 1980 bei den Frauen noch 42,7 Prozent, 2006 nur mehr 18,9 Prozent unter der Sterbeziffer der Männer.

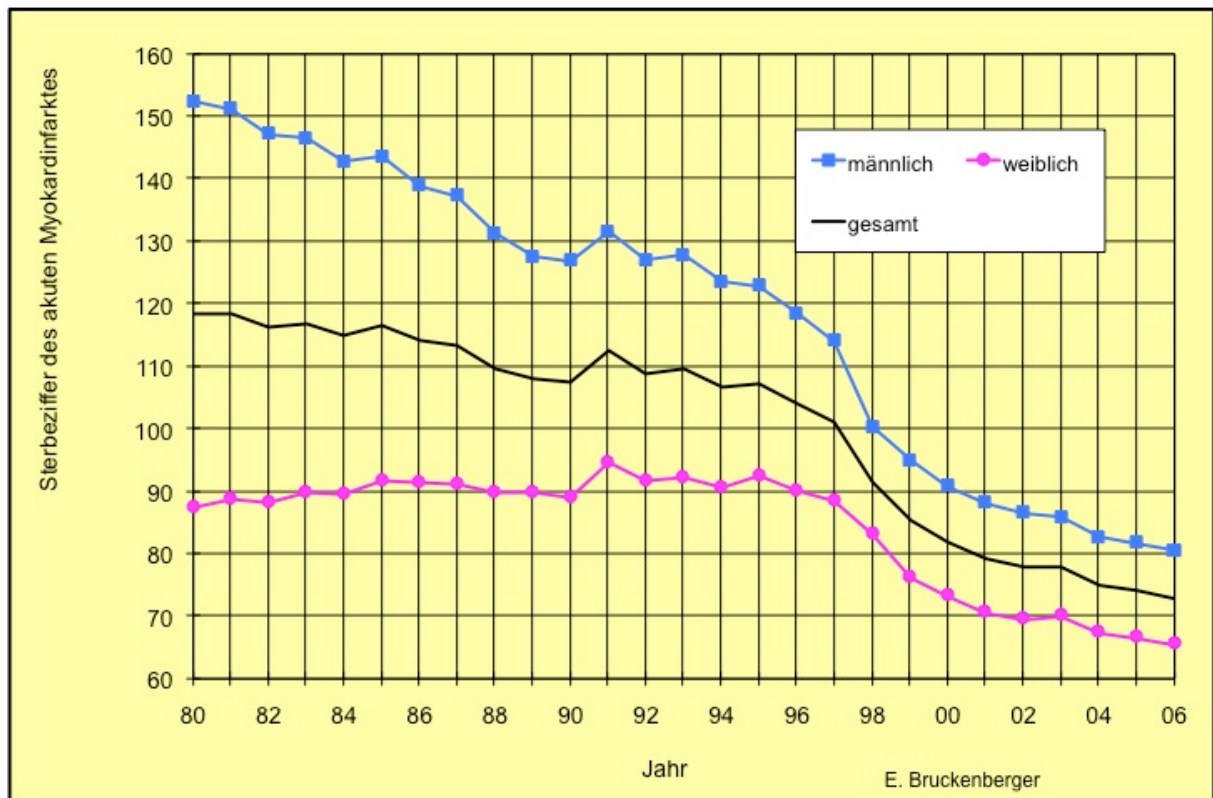


Abb. 2: Entwicklung der Sterbeziffer des Myokardinfarktes nach Geschlecht

Unterschiede hinsichtlich des Alters

Die Sterbeziffer bei den ausgewählten Herzkrankheiten ist in allen Altersgruppen zurückgegangen. Bei den 40- bis 60-Jährigen ist beispielsweise seit 1980 ein Rückgang der Sterbeziffer von 113,6 auf 47,4 beziehungsweise 58,3 Prozent, bei den 60- bis 80-Jährigen von 1.004,4 auf 443,7 beziehungsweise 55,8 Prozent und bei den über 80-Jährigen von 3.999,1 auf 3.588,8 beziehungsweise 10,3 Prozent zu verzeichnen. Bei den 40- bis 60-Jährigen und bei den 60- bis 80-Jährigen ist der Rückgang der Sterbeziffer bereits seit 1980 feststellbar, bei den über 80-Jährigen erst seit 1998.

Unterschiede hinsichtlich der Region

Die Sterbeziffer der ausgewählten Herzkrankheiten lag 1980 in den neuen Ländern bei 250,5 und damit deutlich unter dem Wert der alten Länder mit 322. 1990 war die Sterbeziffer mit 321,2 in den neuen Ländern und 325,6 in den alten Ländern etwa gleich hoch. 2006 lag die Sterbeziffer in den neuen Ländern mit 319,7 deutlich über dem Wert der alten Länder mit 263. Hier machen sich die Abwanderungen und die Demografie bemerkbar.

Bei der altersbereinigten Sterbeziffer der ausgewählten Herzkrankheiten werden zwischen den einzelnen Ländern deutliche Unterschiede erkennbar. So lag die altersbereinigte Sterbeziffer in Berlin 22,5 Prozent unter und die Sterbeziffer in Sachsen-Anhalt 19,9 Prozent über dem Bundesdurchschnittswert von 272,1.

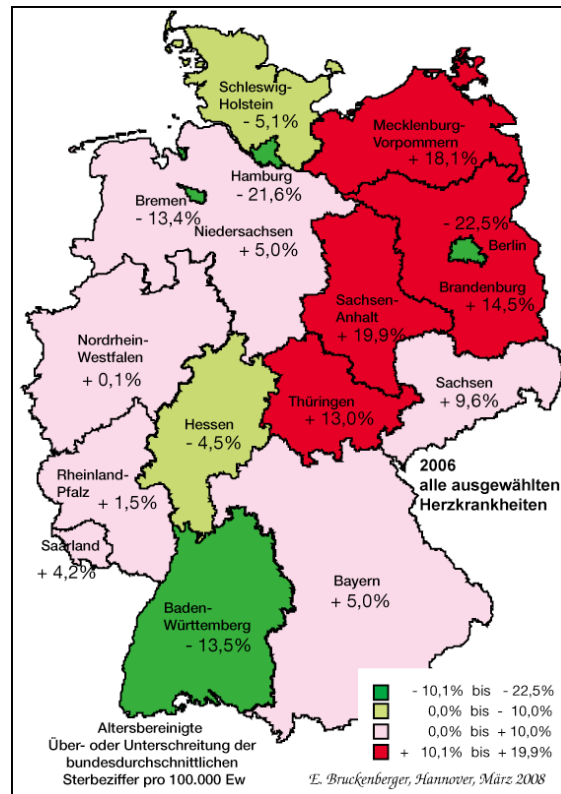


Abb. 3: Altersbereinigte Abweichung von der bundesdurchschnittlichen Sterbeziffer

Kontakt:

Dr. Ernst Bruckenberg
 Mail: ernst@bruckenberger.de
 Tel.: 0511 / 57 45 53
 Fax: 0511 / 20 35 685
 Internet: www.bruckenberger.de

Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie – Herz und Kreislaufforschung e.V. (DGK) mit Sitz in Düsseldorf ist eine wissenschaftlich medizinische Fachgesellschaft mit heute mehr als 6450 Mitgliedern. Ihr Ziel ist die Förderung der Wissenschaft auf dem Gebiet der kardiovaskulären Erkrankungen, die Ausrichtung von Tagungen und die Aus-, Weiter- und Fortbildung ihrer Mitglieder. 1927 in Bad Nauheim gegründet, ist die DGK die älteste kardiologische Gesellschaft in Europa. Weitere Informationen unter www.dgk.org.